

Johann Julius Hecker

Blumen als Lehrmeister der Menschen wurden aus dem Evangelio am 15 Sonntage nach Trin. 1742 betrachtet

Zweyte Auflage, Berlin: gedruckt bey Christian Friedrich Henning, [1762]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1795773693>

Druck Freier  Zugang



J. Bucher



3.
0.

95.

Be VII 3
1630

~~1335~~



4

Blumen
als
Lehrmeister
der
Menschen

murden
aus dem Evangelio
am 15 Sonntage nach Trin. 1742
betrachtet

von
Joh. Julius Hecker,
Evangelisch-Lutherischen Prediger der Dreysaltigkeits-
Kirche, auf der Friedrichsstadt in Berlin.

Zweyte Auflage.

Beym Schul-Examine denen Schul-Kindern
in der Dreysaltigkeits-Kirche aus-
getheilet 1762.

Berlin,
gedruckt bey Christian Friedrich Henning,
Königl. Preuss. Hof-Buchdrucker.

Witten

als

Lehrmeister

der

Witten

Witten

aus dem Gange

am 12. Juny nach dem 1772

berichtet

der

Hob. Johann Becker

Becker, der in dem Jahr 1772 in Witten
Witten, der in dem Jahr 1772 in Witten

Witten

Witten

Witten

Witten

Witten



Inhalt.

Einleitung zeigt, daß man die Werke Gottes zu betrachten verpflichtet sey, aus Psalm 109, 2.

Text: Evangelium am XV Sonntage nach Trinitatis
Matth. 6, 24-34.

Vortrag: Blumen als Lehrmeister der Menschen, wobey etwas genommen wird

I. Zur möglichen Anmerkung, und zwar

1. Es ist einem Lehrer nicht zu verdencken, wenn er seine Zuhörer bisweilen ins Buch der Natur führet.
2. Christus redet von natürlichen Dingen so, daß man seine göttliche Weisheit daraus abnehmen kann.
3. Der Heiland nennet im Evangelio eine Art Blumen, gehet aber damit auf alle Blumen überhaupt.

II. Zur erbaulichen Unterweisung. Denn Blumen unterrichten die Menschen

1. Von der Vergnügbarkeit.
2. Von Gottes Macht, Weisheit und Güte.
3. Von der Sinnlichkeit des menschlichen Lebens und der Gewisheit des Todes.
4. Von der erwünschten Hoffnung einer Auferstehung.

III. Zur heilsamen Anwendung;

Ueberhaupt GOTT aus den Creaturen zu erkennen.

Insonderheit

1. Zur Beschänkung unserer Trägheit.
2. Zur Untersuchung unseres Zustandes.
3. Zur Ermunterung wahrer Gläubigen, sich das Reich der Natur durch gute Betrachtungen recht zu Nutz zu machen.



Die Gnade unsers HErrn und Heilandes
Jesu Christi, die Liebe Gottes des
Vaters und die Gemeinschaft des Heil-
igen Geistes sey mit uns allen. Amen.

Groß sind die Werke des HErrn,
wer ihrer achtet, der hat eitel
Lust daran. So erhebet David
sein Gemüthe, Geliebte, bey demü-
thiger Betrachtung der mancherley Geschöpfe
Gottes, im 111 Ps. v. 2. Was hier David
von den Werken Gottes überhaupt saget, ist
insonderheit von den Wercken der Natur zu ver-
stehen. Wenn man ihrer achtet, das ist, wenn
man sie recht zu erforschen suchet, so findet man,
daß sie groß und herrlich sind. Denn Gottes
unsichtbares Wesen, das ist seine ewige
Kraft und Gottheit wird ersehen, so mans
wahrnimmt an den Wercken, nemlich der
Schöpfung der Welt, Röm. 1, 20. Wie es
aber mit dem Buch der Schrift zu gehen pfe-
get, so gehets auch mit dem Buche der Natur.
Jenes bleibet den meisten Menschen wegen ihrer
Unacht-

Blumen als Lehrmeister der Menschen. 5

Unachtsamkeit ein versiegeltes Buch: so wird auch dieses, ob es gleich täglich, so bald die Sonne aufgehet, sich der ganzen Welt vor Augen leget, dennoch nicht recht gelesen oder nach Würden betrachtet. Selbst das Gras und Blumen gehören mit zu dem grossen Weltbuche: und die Warnung Christi, welche er brauchet von den Kleinen im Reich der Gnaden, Matth. 18, 10 mögen wir gar wohl ziehen auf diese verächtliche Stücke im Reich der Natur: Sehet zu, sagt er, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Gott hat sie nicht nur als Zeugen seiner Macht, als Proben seiner Weisheit und als Fußstapfen seiner Güte dargestellt, sondern Christus zeigt so gar in unserm heutigen Sonntags-Evangelio, daß sie unsere Lehrmeister seyn sollen. In dieser Absicht wollen wir die Blumen in gegenwärtiger Stunde betrachten; zu welchem Vorhaben wir uns göttlichen Beystand, Gnade und Segen erbitten wollen im Gebet des HERRN.

Evangelium.

Matth. 6, 24 = 34.

Niemand kann zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben,

A 3

oder

oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Sünd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht,
 auch

auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins. So denn GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, solte er das nicht vielmehr euch thun? o ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachtet die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird

8 Blumen als Lehrmeister

für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Wir betrachten für dimal aus dem Evangelio Blumen als Lehrmeister der Menschen, und nehmen uns hiebey etwas

- I. Zur nützlichen Anmerkung.
- II. Zur erbaulichen Unterweisung.
- III. Zur heilsamen Anwendung.

Himmel, Erd und ihre Zeere hat er mir zum Dienst bestelle, wo ich nur mein Aug hinführe, sind ich was mich nährt und hält: Thiere, Kräuter und Getreyde, in den Gründen, in der Höh, in den Büschen, in der See, überall ist meine Weide. Alles Ding währt seine Zeit: GOTTES Lieb in Ewigkeit. Amen.

I. Zur nützlichen Anmerkung nehmen wir folgendes:

1. Es ist einem Lehrer und Diener Christi nicht zu verdendenken, wenn er seine Zuhörer bisweilen ins Buch der Natur führet um sie bey den Geschöpfen GOTTES zum vernünftigen Nachdencken aufmercksam zu

zu machen. Thut er dieses, so folget er darinnen dem Exempel des Heilandes. Unser Evangelium ist ein Theil der Bergpredigt, worin Christus seine Zuhörer nicht allein ins geoffenbarte Wort Gottes alten Testaments, sondern auch auf die Betrachtung der Dinge im Reich der Natur weist. Er saget: Sehet die Vögel unter dem Himmel: Sehet die Lilien auf dem Felde an. Und wenn Salomonis Weisheit, von dessen herrlichen Schmuck unser Heiland im Evangelio gedenket, sonst gerühmet wird, so heisset, daß er geredet habe von Bäumen, vom Cedar an zu Libanon bis an den Tisop, der aus der Wand wächst, auch von Vieh, von Vögeln, von Gewürm und Fischen. 1 Kön. 4, 33. Und wie im Stande der Unschuld eines der vornehmsten Beschäftigungen würde gewesen seyn, Gottes Weisheit, Macht und Güte in seinen Geschöpfen zu bewundern: so wird auch demaleinst im ewigen Leben auf eben diese Erkenntniß das Lob Gottes unter andern vornehmlich mit gegründet seyn, nach Offenb. 4, 11: Die vier und zwanzig Ältesten fielen nieder vor den, der auf dem Stuhl saß und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl und sprachen: HERR, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge (und also auch die Blumen) geschaffen und durch deis-

nen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

2. Christus redet von natürlichen Dingen auf eine solche Art und Weise, daß man seine besondere göttliche Weisheit daraus abnehmen kann. Eine Probe giebt er davon im dreßßigsten Vers unsers Evangelii: denn wenn es heisset: So nun Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, so findet man in der Grundsprache das Wort ^{κατακλυσει} welches mit Nachdruck so zu umschreiben ist, daß es heisset: So nun Gott das Gras also um und um bekleidet. Dis wird zwar gemeiniglich von der grünen Farbe und äußerlichen schönen Gestalt der Gewächse verstanden und ausgeleget, allein dis ist wol das wenigste. Wir mögen es billig von der eigentlichen Umkleidung des Grases selbst verstehen. Denn da ist kein Baum, keine Pflanze, keine Blume, kein Blatt oder Gräslein im ganzen Reich der Gewächse anzutreffen, welchem nicht die Güte Gottes gleichsam einen ganzen Rock angezogen. Und dieser ist bey den kleinsten Gewächsen so zart und künstlich, daß sich aller Menschen Arbeit, wenn sie auch noch so subtil seyn solte, dafür verbergen muß. Ja wir können überhaupt mercken: je näher und genauer man die Werke Gottes betrachtet, desto mehr Vollkommenheiten wird man an denselben gewahr werden: je näher

her und genauer man aber die Werke der Menschen besiehet, desto mehr Unvollkommenheiten können darinnen gezeiget werden. Eben dergleichen Probe der Weisheit Jesu können wir gewahr werden in dem Gleichniß Joh. 12, 24. Es sey denn, daß ein Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bringets keine Frucht. Warum sagt Christus dieses von einem Weizenkorn und nicht von einem Senfkorn oder einem andern Saamen? Antwort: Er nimmit aus den vielen Arten der Saamen mit Rechte das Weizenkorn heraus; Denn von den meisten andern Saamkörnlein läßt sich nicht sagen, daß sie in der Erde ersterben, indem denen Naturerfahren bekant, daß aus den Saamkörnlein die ersten sogenannte Saamenblätter entstehen und also nicht ersterben: Dagegen vom Weizenkorn bekant ist, daß seine äussere und innere Theile, einen kleinen Punct ausgenommen, in eine Säulniß gehen, es gewisser massen ersterbe und darauf erst herborkomme und zu einer Aehre werde. Woraus offenbar, daß Jesus nicht ohne Ursache das Weizenkorn und dessen Ersterbung und Herborkommung als ein Bild des Todes und der Auferstehung brauchen wollen.

3. Es wird hier zwar nur eine Art der Blumen nemlich die Lilien genennet, allein Christus ziele mit seiner ganzen Vorstellung

stellung auf die Blumen des Feldes überhaupt. Denn so wie er allerley Arten der Vögel zu Wiederlegung der vergeblichen Nahrungsforgen anführet, so verstehet er auch mit den Lilien zugleich alle Blumen und Kräuter des Feldes. Er redet nicht von raren Garten-Blumen, dabey die Wartung der Menschen ihr Geschäfte hat, sondern von solchen, die aufm Felde, in Wüsten, Wäldern und auf den Bergen hervornachsen, die keiner besondern Wartung bedürfen, die keiner in der Hitze begießet, die niemand für dem Sonnenglanz bedecket oder bey Sturm, Regen und Ungewitter in Sicherheit bringet. Diese stellet der Heiland mit recht als Lehrmeister der Menschen dar. Wir nehmen daher ferner hieraus etwas

II. Zur erbaulichen Unterweisung, und zwar

1. **U**nterrichten die Blumen den Menschen von der edlen Tugend der Vergnügbarkeit und sind ein kräftiges Bewahrungsmittel gegen unnütze Sorgen. Die Absicht unsers Heilandes ist in dem Vortrag des ganzen Evangelii, die Menschen von den heidnischen Sorgen abzumahnem, da sie sagen: was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns fleiden?

den? Wie er nun diejenigen, welche sich mit Nahrungsorgen plagen, hinweist zu den Vögeln, da er sagt: Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie doch, seyd ihr denn nicht vielmehr denn sie? also führet er diejenige, welche den Kleidungsorgen nachhängen zu dem Gras und zu den Blumen des Feldes, wenn er saget: Und warum sorget ihr für die Kleidung? schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, daß doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: solte er das nicht vielmehr euch thun? So erinnert uns also der Heiland durch die Kräuter des Feldes an die edle Vergnügsamkeit, mit Paulo den Schluß zu machen: Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. So wenig die den Gewächsen fehlet an demjenigen Orte, wo sie gleichsam eigentlich zu Hause gehören: eben so wenig wirds Christen mangeln, wenn sie in dem Beruf, darein sie von Gott gesetzt, treulich arbeiten und dabey ihre Hoffnung auf den lebendigen Gott setzen, als auf dessen Hand wir sehen sollen: so werden sie zufrieden seyn mit dem was Gott gibt und andere nicht beneiden, wenn ihnen etwa ein mehreres zugeworfen wird. Auch die Blumen leh-

14 Blumen als Lehrmeister

lehren uns dieses. Keine beneidet die andere: Die eine wächst hoch, die andere niedrig: die eine wächst auf den Wiesen, die andere in den Feldern: die eine auf Bergen, die andere in den Thälern, die eine in Gärten, die andere in Wildnissen, die eine auf dem trockenen Lande, die andere in Teichen und Sümpfen und genießen alle eines Himmels, einer Sonnen, eines Thaus es und Regens von oben. Ein jedes wird ernehret und bedienet nach seiner Art. Wer thuts? Man pflegt zu antworten: die Natur. Christus unterrichtet uns eines bessern. Er führt uns zum Schöpfer und Erhalter aller Dinge und sagt: Gott thuts. Gott kleidet das Gras, nehret die Vögel. Und auf den sollen wir unsere Augen richten. Aller Augen warten auf dich Herr. Dis leitet uns zur folgenden Betrachtung:

2. Gras und Blumen zeugen von Gottes Macht, Weisheit und Güte. Von der Macht Gottes: wenn wir erwegen, daß es in eines Menschen auch des grösssten Potentaten Gewalt nicht stehe, ein einziges Blatt oder Gräslein hervorzubringen. Es sind Werke Gottes. Der, so bey der Schöpfung sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, 1 B. Mos. 1, 11 eben derselbe muß solches noch durch seine mächtige Wirkung jähr-

jährlich hervorbringen; davon der Heiland sagt Joh. 5. 17. Mein Vater wirket bisher, und ich wircke auch. So sind sie also Zeugen der Allmacht Gottes. Nicht weniger zeugen sie von der Weisheit Gottes in ihren mannigfaltigen Arten und Geschlechtern, in ihrer geschickten Bildung und künstlichen Einrichtung, da alles an seinem rechten Orte stehet, und alles zur Erhaltung eines gewissen Zwecks verordnet ist. Da ist nichts von ohngefähr, sonst würden alte Geschlechter der Kräuter und Gewächse untergehen, es würden neue entstanden seyn. Dis geschieht nicht, sondern ein jedes besamet sich wieder nach der einmal gemachten Ordnung zu seiner Art. Und endlich sind sie herrliche Zeugen der Güte Gottes. Denn ist nicht Liebe, daß er unsern Augen durch die Veränderung der mackerley Farben ein Vergnügen gönnet? Ist nicht Liebe, daß er so vielerley Arten der Gewächse dem Menschen zur Nahrung gegeben? Ist nicht Liebe, daß er in so vielen Kräutern eine heilende und gesund machende Kraft geleet? Dienen einige, auch das so genante Unkraut etwa nur dem Vieh zur Speise, so gereicht doch alles dem Menschen zu Nuze. Sollen wir da nicht den Endschluß machen: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Müssen wir nicht mit Mose bekennen: O wie hat der Herr die Leute so lieb!

3. Erinnern sie den Menschen an die Zinsfähigkeit seines Lebens und Gewißheit des Todes. Wir haben mit den Blumen eineley Mutter die Erde, da es zu mir und dir heißt: Du bist Erde und solt wieder zur Erde werden. Ein Mensch mag sich noch so sehr erheben, so gilt was Sirach sagt c. 10, 9: Was erhebet sich die arme Erde und Asche? ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet, und wenn der Arzt schon lange daran flicket, so gehets doch endlich also: heute König, morgen todt. Blumen haben zu ihrem Wachsthum immer neuen Nahrungs-Saft nöthig, der sich in ihnen beweget wie das Blut in den Adern der Menschen, und dis währet bey beyden nur eine zeitlang, bis sie verwelcken und sterben. Manche Kräuter und Blumen verderben schon durch gewisse Zufälle im Schoos der Mutter: und wie insgemein mehr Blüthen von den Bäumen abfallen, als deren sind, die zur reiffen Frucht gelangen, also sterben auch mehr Menschen in der Kindheit und Jugend, als solche, welche zum männlichen Alter gekommen sind. Siehet man, daß die schönsten und lieblichsten Blumen, als Rosen, Tulpanen, Nelken und Lilien am geschwindesten erbleichen, so finden wir auch, daß die beliebteste, gelehrteste und nützlichste Personen am ersten hinfallen. Und wie niemalen eine Blume geblühet, welche nicht durchs Verwelcken in die Verwesung gegangen,

gen, so lebt auch keiner unter den Menschenkin-
 dern, der den Tod nicht sehen sollte. Denn es
 ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben. Das
 Gras, so heute stehet und morgen in den Ofen
 geworfen wird, erinnert den Menschen an das
 Gebet Mose im 90sten Ps. v. 12: Lehre uns
 bedencken, daß wir sterben müssen, auf
 daß wir flug werden. Die Blume, so
 heute in ihrer Schönheit pranget, und morgen
 in die Verwesung gehet, führet uns zu Herzen
 die Worte Davids, Psalm. 39, 5: Zer-
 lehre doch mich, daß ein Ende mit mir
 haben muß und mein Leben ein Ziel hat
 und ich davon muß. Eben aus der Ursache
 werden die Blumen zum östern als Sinnbilder
 der Vergänglichkeith und Nichtigkeit menschlichen
 Lebens in der H. Schrift vorgestellt, als Ps.
 103, 15. 16 Ein Mensch ist in seinem Le-
 ben wie Gras, (*) er blühet wie eine Blume
 auf dem Felde: wenn der Wind darüber
 gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stät-
 te kennet sie nicht mehr. Psalm. 37, 2.
 Wie das Gras werden sie bald abgehauen

und

(*) Ueber diese Worte hat der sel. Herr Doct. und
 Adm. Preuss. Ober-Hosprediger Jablonski eine
 Predigt unter dem Titel: Gras und Blumen
 als Lehrmeister der Menschen herausgegeben.
 Die beliebige Vergleichung aber wird zeigen, daß
 weder Materie noch Einrichtung daher entlehnet.

B

und wie das grüne Kraut werden sie verwelken, Jes. 40, 6. 7. 8. Es spricht eine Stimme: Predige. Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: Denn des Herrn Geist bläset drein. Ja das Volck ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket: aber das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich. Und Jacobi 1, 10. 11. heists: Wer da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit; Denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket und die Blume fällt ab und seine schöne Gestalt verdirbet, also wird der Reiche in seiner Zaabe verwelken. Endlich zum

4. Stellen die Blumen vor ein liebliches Bild der Auferstehung. Eben der Prophet Jesaias der uns die Nichtigkeit unsers vergänglichens Lebens am Heu und Blumen zu bedencken gegeben, hat anderswo das Gras als ein bequemes Bild der zukünftigen Auferstehung unserer Leiber vorgestellt, indem er sagt: Eure Gebeine sollen grünen wie das Gras. Und wenn er cap. 26, 19 frolockend ausruft: Deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet die ihr lieget unter der Erden: so folget

folget darauf ein Gleichniß aus dem Grünen in der Natur: Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. So werden demnach, meine Freunde, Gärten, Felder und Wiesen den Christen erfreuliche Vorgebirge der guten Hoffnung von der Auferstehung ihrer hinfälligen Körper. Denn da die meiste Arten der Gewächse unserer Länder gegen den Winter ihre Blätter, Blumen, Farben, Saft und Kraft verlieren; im Frühling aber ihr Leben, ihre vorige Gestalt, Schmuck und Anmuth wieder bekommen: so sind sie ein angenehmes Bild unserer völligen Erneuerung. Darüber freuet sich eine gläubige Seele und spricht: Ich preise dich o gültiger Gott, daß du mir jährlich aufs neue so viel Millionen Tausend Zeugen dieser wichtigen und seligen Wahrheit zur Stärkung meines Glaubens darstellst. Sie ermuntert sich mit der gewissen Hoffnung, eine herrliche Blume des himmlischen Paradieses zu werden, und sagt: Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi der mich nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 3. 4. Laßet uns zuletzt, Geliebte, noch etwas nehmen

B 2

III. Zur

III. Zur heilsamen Anwendung.

Das was bisher gesaget worden zeigt zur Gnüge, daß Kräuter und Blumen, so oft sie sich dem Augen und dem Gemüthe vorstellen, uns kräftig zuruffen; Lernet euch und euren Schöpfer recht erkennen; daß Christus nicht umsonst saget: sehet die Blumen auf dem Felde an; daß David nicht ohne Ursache rühmet: Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihrer achtet der hat eitel Lust daran. Denn hat der ewig gütige Gott seine anbetens-würdige Macht, Kunst und Weißheit gewendet auf eine geringe Blume und auf das verächtliche Gras: Hat er uns mit Sinnen begabet und Vernunft geschencket, warum sollen wir solche nicht zur Bewunderung der Geschöpfe und Betrachtung der Fußstapfen göttlicher Liebe darinnen anwenden? Gott hat ja alle Creaturen gleichsam mit einem Tropfen seiner Güte besprenget und zwar eigentlich den Menschen zu gute, warum solten wir ihn denn nicht loben und seine Vollkommenheiten durch unsern Ruhm verherlichen? Gewiß, würden die Menschen die erstaunende Wercke Gottes im Reich der Natur recht einsehen lernen, so könnten sie ihre müßige Stunden besser anwenden. Lasset denn, Geliebte, was gesaget worden dienen

1. Zur Beschämung der bisherigen
Nachlässigkeit in fruchtbarer Betrachtung
der

der Werke Gottes im Reiche der Natur. Wie manche Stunden sind zugebracht mit richten und verleumden des Neben-Menschen? Wie viele Dinge werden in hohen und niedrigen Schulen erlernt, die weder Nutzen noch Vergnügen schaffen? Da einer glücklich ist, wenn er oft dasjenige bald wieder vergessen kann, was mit vieler Mühe ins Gedächtniß gefasset worden. Würde die Jugend in Schulen auf die grosse und mannigfaltige Wunder Gottes im Reich der Natur besser geführt, sagte man ihnen von den Absichten Gottes in seinen Wercken, zeigte man ihnen, wie dis und jenes zu gebrauchen, so würden sie ins künftige ihre übrige Zeit mit Müßiggang nicht so verschwenden, sondern recht anwenden lernen. Aber da dis mehrentheils verabsäumet wird, so bleibet das Reich der Natur den mehresten ein verschlossenes Buch. Es gehet damit, wie mit den Weissagungen Gottes an das jüdische Volck, wovon es Jesaiâ 29, v. 12 heisset: Aller Propheten Gesichte werden euch seyn wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches so mans gäbe dem der lesen kann und spräche: Lieber lis das; und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder gleich als wenn mans gäbe dem, der nicht lesen kann und spräche: Lieber lis das; und er spräche: Ich kann nicht lesen.

B 3

Soll

Soll denn das Wort Jesu umsonst in der Schrift stehen, da er sagt: Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen? Ist nicht eine Verachtung dieses seines heilsamen Befehls, wenn wir mitten unter den schönen Geschöpfen Gottes insonderheit im Frühling und Sommer dahin gehen, und dieselben gar nicht in Betrachtung ziehen, oder vernünftig bewundern? Die nicht achten das, was vor Augen ist, und unser Erboden zu betrachten giebt, werden noch weniger die grossen Werke des Himmels sich zu Nutzen zu machen suchen. Billig ist, das Menschen, daß vernünftige Menschen, daß Christen sich hierinnen über den Begriff der unvernünftigen Thiere erheben: und die Werke Gottes mit andern Augen als diese anschauen. Das würde Nutzen, das würde Vergnügen bringen. Doch wir können, Geliebte, noch weiter gehen, und diese Materie gebrauchen

2. Zur Untersuchung und Prüfung unsers Zustandes. Wenn der Heiland von Bäumen redet im Wort Gottes, so will er uns nicht sowol einen Unterricht von Bäumen, als vielmehr vom Menschen geben: wenn er sagt, daß wir die Lilien des Feldes anschauen sollen, so will er uns damit nicht allein zur Betrachtung dieser Blumen eine Anleitung geben, sondern er will dadurch die Men-

Menschen auf ihren Zustand führen. Wir waren von Gott erschaffen als gute Blumen, in seinem Garten zu wachsen zu seiner Verherrlichung. Wir sind aber durch die Sünde ausgeartet worden, daß wir nun in unserm natürlichen Zustande nicht mehr Pflanzen der Gerechtigkeit, sondern Disteln und Dornen der Ungerechtigkeit sind. Verlangen wir nun angenehme Gewächse des Herrn zu seyn, so müssen wir aus dem Grunde des Satans herausgerissen und in das Land Immanuel versetzt werden. Es giebt Pflanzen, welche durch die Versetzung ihre giftige Natur fahren lassen: daß wenn sie aus einem mo-
 rastigen Grunde in ein gemäßigtes Erdreich kommen, ihre vorige böse Eigenschaften verlieren. Eben dis finden wir im Reich der Gnaden. Wer durch wahre Befehrung aus dem Boden der durch allerhand böse Gewohnheiten und Sünden-Lüste verdorbenen Natur sich herausnehmen, und ins Reich des Heilandes versetzen läffet, der bleibt keine stinckende Pflanze im Garten des Teufels, welche Samen und Früchte der verkehrten Eigenliebe, des Unglaubens, der Ungerechtigkeit, des Hasses, des Zorns, der Unkeuschheit, der Lügen und Verleumdungen träget. Denn wer noch dergleichen böse Früchte hervorbringt, ist eine Pflanze der Höllen, welche abgehauen und ins Feuer geworfen wird. Ein ieder unter-
 suche

suche sich, wie weit es mit ihm gekommen sey: ob der himmlische Vater ihn durch die selige Veränderung des Herzens und des Sinnes zu einer Pflanze seines Wohlgefallens gemacht habe. Den Baum kennt man an seiner Frucht, und die Pflanze an der Blume und dem Samen. Eine Pflanze der Gerechtigkeit bringet Früchte des Geistes, nemlich Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Galat. 5, 22. Sie reichet dar im Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, 2 Petr. 1, 5. 6. 7. Wie aber eine Blume zur Hervorbringung der Frucht und des Samens selbst keine Kraft hat, sondern dieselbe durch die Wurzel aus dem Erdreich erhalten muß, also bringet auch der Mensch nicht aus sich selbst gutes hervor, sondern, wenn er in Christus eingepflanzt worden, so bringet er viele Früchte. Wer eine neue Creatur durch die Wiedergeburt aus Gott geworden, des Same bleibet ewiglich. Und dis ist das allernöthigste, das mit uns in diesem Leben vorgehen muß, wenn wir wollen selig werden. Jesus zeuget davon in unserm
Evan

Evangelio, wenn er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere zufallen. Was hilft alle Arbeit und Mühe dieses Lebens für Nahrung und Kleidung, wenn diese allerwichtigste Sorge verabsäumt wird. Bedenket doch bey Verwelckung der Blumen an die Hinfälligkeit eurer Kräfte und Gesundheit, und bekümmert euch um eine bleibende Haabe im Himmel, damit bey dem Abschiede aus dieser Welt eure Hoffnung nicht hinfallen, sondern recht grünen und blühen möge. Gott ist bereit, uns zu Pflanzgen des Himmels zu machen, wenn wir uns nur seiner Hand übergeben und uns helfen lassen. So willig er ist im Reich der Natur seine Geschöpfe zu bekleiden, so willig ist er auch im Reich der Gnaden die Feyerkleider des Heils, denen die ihre Blöße in wahrer Busfertigkeit erkennen, mitzutheilen; Zu solchen heists, Baruch 5, 1. Zeuch aus dein Trauerkleid und zeuch an den herrlichen Schmuck von Gott ewiglich. Zeuch an die Gerechtigkeit Gottes, und setze die Crone der Herrlichkeit des Ewigen auf dein Haupt. Lasset endlich die Betrachtung der Blumen, Geliebte,

3. Dienen zur Ermunterung, uns das Reich der Natur recht zu Nutz zu machen. Dis solte unter andern das tägliche Werck wahrer Freunde Gottes seyn. Ist

B 5

doch

doch unter Menschen so, wenn ein Freund dem andern seine Güter, Reichthümer und Schätze zeigt, so entsethet Freude und Bewunderung. Wie könnet ihr denn, meine Lieben, in Beobachtung der Herrlichkeit Gottes aus dem Buch der Natur träge und nachlässig seyn? Ihr habet gesehen, daß die Blumen als stumme Creaturen nicht nur eure Sprachgesellen, sondern auch eure Lehrmeister werden können. Gott leget euch das Buch der Natur nicht umsonst mit neuen Farben im Frühling vor Augen; sondern will, daß ihr ihn nach seiner Macht, Weisheit und Güte daraus erkennen und darüber loben sollet. Hier habt ihr den Befehl und das Exempel eures Heilandes vor euch. Er zeigt hier, daß er selbst acht habe aufs Gras und auf die Lilien des Feldes: er ermuntert aber zugleich die seinigen, gleichfalls darauf zu sehen und zu merken. Schauet, sagt er, die Lilien an. Was verlangen wir mehr zu haben? Wenn Jesus uns etwas befohlen, wenn er das was er befohlen mit seinem eigenen Exempel bestätiget, so sind wir verpflichtet seinen Fußstapfen zu folgen. Bittet ihn, daß er eure Augen öffnen und euren Verstand zur heilsamen Betrachtung seiner Geschöpfe erleuchten und heiligen wolle. Denn nach Sprüchw. 20, 12. Ein hörend Ohr und ein sehend Auge, die beyde machet der Herr. Ich will euch daher noch zuletzt eine kurze Anleitung geben, wie ihr euch bey

bey den Blumen was gutes erinnern und wie dieselbe in manchen Stücken euch zum Bild und Muster der Nachfolge dienen können:

Man siehet oft Blumen von schlechten Ansehen, die aber einen desto angenehmern Geruch von sich geben, und also das, was ihnen auf einer Seite abgeheth, an der andern reichlich ersetzen. Diese sind eine liebliche Abbildung von solchen Christen, die in der Stille wandeln, aber dabey voll göttlicher Kraft und Lebens seyn, welches durch Liebe gegen den Nächsten, Sanftmuth gegen die Feinde, und Gedult im Leiden sich zu erkennen giebet.

In den Blumen stehen oft unzehlige Blumenblätter neben einander, aber keines hindert das andere. Dis soll uns ermuntern zur Liebe und Verträglichkeit. Siehe wie fein und lieblich ist, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Und wenn man viele wohlriechende Blumen zusammen bindet, so wird der Geruch durch der andern Annehmlichkeit erhöht. So muß es auch im Christenthum seyn: einer muß dem andern dienen mit der Gabe, die der HErr gegeben hat.

So klein und geringe eine Blume ist, so kann doch erwiesen werden, daß sie ihren gewissen Nutzen habe: so darf man auch keinen von den kleinen im Reiche Gottes verachten. **GOTT** brauchet vielerley Pflanzen in seinem Garten, hohe und niedrige, kleine
und

und grosse. Gnung, wenn sie seine Hand gepflanzer hat.

Einige Blumen haben die Art, daß sie sich in ihrem Blumen-Becher so lange verschlossen halten, bis sie starck gnung sind, Sonne, Wind und Wetter zu ertragen. Dis gibt Anfängern in Christenthum eine heilsame Erinnerung, mit Demjenigen, was sie gutes erlanget, nicht zu pralen, sondern in Demuth damit zurück zu halten und vielmehr dahin zu sehen, daß das Gute nidge recht gegründet und bevestiget werden.

Man findet verschiedene Blumen, die sich des Abends allzeit zuschliessen und also gleichsam neue Kräfte für den künftigen Tag sammeln. So müssen es wahre Christen auch machen. Haben die äussern Umstände und Dinge dieser Welt sie in eine Zerstreung gebracht, so begeben sie sich ins Gebet vor Gott und in eine stille Betrachtung des Gnaden-Evangellii: ermuntern sich zur neuen Treue und warten auf die Güte des HErrn.

Die mehreste Pflanzen und Blumen sehnen sich nach der Sonne, um durch derselben Strahlen erquicket zu werden: so müssen sich die Pflanzen des HErrn auch sehnen nach der Sonne der Gerechtigkeit, das ist, nach Jesu ihrem Heilande, um durch ihn beleuchtet, erquicket, erwärmet und fruchtbar gemacht zu werden.

Man findet oft die angenehmste Blumen mitten unter giftigen Gewächsen in einem Garten

ten

ten stehen, sie nehmen aber dieser ihre Natur nicht an sich, sondern behalten ihre gute Art und Eigenschaften. So ist auch ein wahrer Christ nicht nur gut unter Guten, sondern er bleibet auch gut unter den Bösen. Er ist nicht nur ein Licht unter andern Lichtern, sondern er leuchtet auch mitten unter dem unschlachtigen Haufen der Welt. Er giebt allenthoben von sich den angenehmen Geruch christlicher Tugenden.

Sehet, Geliebte, so kann uns alles was wir an Blumen bemercken zum Nachdencken bringen, und zur Erbauung dienen. Ja selbst erbauen einige mit ihrem Namen. Die Kreuzblume erinnert uns ans Kreuz Jesu, und daß wir in seiner Nachfolge das Kreuz auf uns nehmen, und ihm nachtragen sollen. Die Blume Tausendschön soll uns ins Gedächtniß bringen den allerschönsten unter den Menschenkindern, den Einen aus tausenden, dem wir die Wiederaufrichtung des Bildes Gottes zu danken haben. Die Blume Gottesgnade kann zu Gemüthe führen die Worte Davids: Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindes Kind. Deine Güte, o GOTT, ist besser als das Leben. Die Blume Vergiß meinicht kann erinnern an die Verheißung Gottes, Jes. 49, 14: Kann auch ein Weib ih-

res

res Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet. Und an die Worte: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Die Blume Sonnenwende erinnert an die Worte: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Die Blume Seilkraut oder Seil der Welt erinnert uns mit ihrem Namen zu gedencken an den, von dem es heist: Es ist kein ander Seil und ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir können selig werden als in dem Namen Jesu. Die Blume Ehrenpreis ermuntert uns zu bringen das was wir Gott schuldig sind, nemlich Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet.

Du grosser und gnädiger
GOTT, der du dich
 gnädig in deinen Wort und
 herrlich in deinen Geschöpfen
 ge-

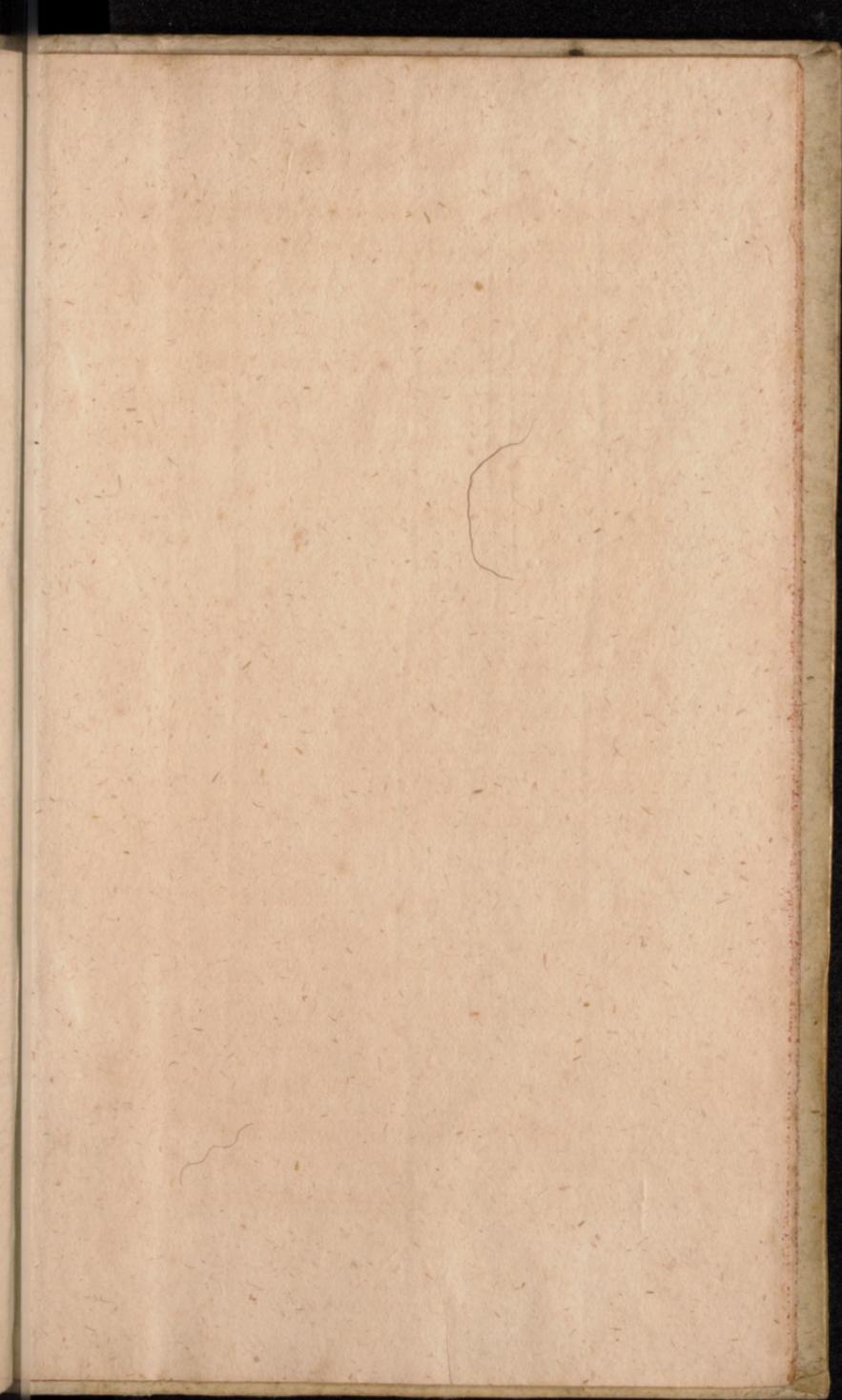
geoffenbaret hast. Wir prei-
sen deine Güte und Barm-
herzigkeit über uns, daß du
uns täglich neue Proben dei-
ner Macht, Liebe und Weis-
heit vor Augen legest. Ver-
gib uns unsere Trägheit und
Nachlässigkeit, da wir auf
deine Wunder im Reich der
Natur so wenig geachtet,
und deine herrliche Vollkom-
menheiten, die sich durch die
Schöpfung und Erhaltung
so deutlich vor Augen gele-
get, nicht recht erkant und
bewundert haben. Mache
uns selbst zu blühende und
Frucht-

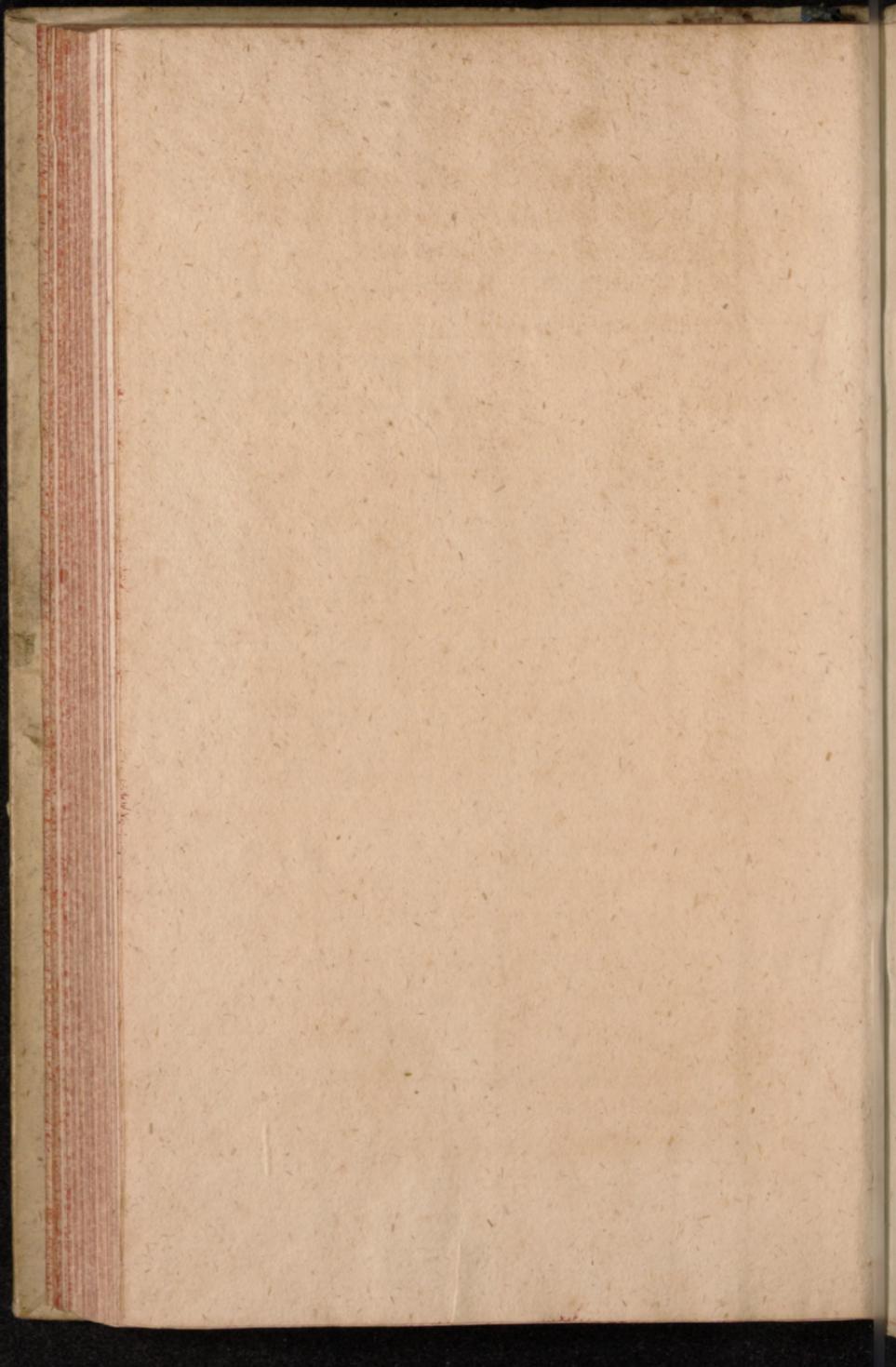
32 Blumen als Lehrm. der Menschen.

Fruchtbringende Pflanzen
in deinem Gnadenreich, daß
wenn uns dein Wort gewor-
den ist ein Geruch des Lebens
zum Leben, wir auch den
Geruch Christlicher Tugen-
den in der Nachfolge unsers
Heilandes mögen von uns
spüren lassen: damit wir der-
maleinst als Pflanzen des
HERRN in das himmlische
Paradies und ins Reich
der ewigen Herrlichkeit mö-
gen versetzt werden.

Amen.

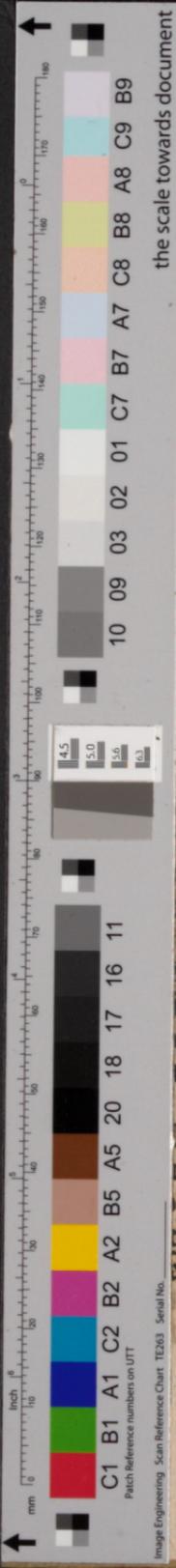












hen. 21

Reiche der Na-
den sind zugebracht
des Neben-Men-
erden in hohen und
die weder Nutzen
? da einer glücklich
bald wieder verges-
Mühe ins Gedäch-
ürde die Jugend in
und mannigfaltige
ch der Natur besser
von den Absichten
, zeigte man ihnen,
chen, so würden sie
it mit Müßiggang
bern recht anwenden
entheils verabsäumet
ich der Natur den
Buch. Es gehet
iffagungen Gottes
ovon es Jesaiä 29,
ropheten Gesichte
die Worte eines
ches so mans gä-
und spräche: Lie-
spräche: Ich kann
gelt. Oder gleich
em, der nicht le-
Lieber lis das;
kann nicht lesen.
Soll

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.